

Land Art im Saarkohlenwald

Ein Projekt der Scheune Neuhaus
- Zentrum für Waldkultur -

In Kooperation mit dem Forstverein
Rheinland-Pfalz/Saarland
Region Saarland

Kurz-Dokumentation



Projektleitung:
Lothar Wilhelm
August 2002

„Industrienatur und Land Art im Saarkohlenwald“

Ein Projekt der Scheune Neuhaus
Zentrum für Waldkultur

Konzept und Projektleitung:
Lothar Wilhelm
NEKTAR e. V.
Saarbrücken

Projekt-Team:
Thomas Engelhardt
Herbert Nagel
Lothar Wilhelm

Dokumentation:
Peter Wendl (Video)
Andreas Mischke (Video)
Lothar Wilhelm (Text, Foto und Video)

Kontakt:
Lothar WILHELM
NEKTAR e. V.
Futterstr. 17 -19
D-66111 Saarbrücken
Tel.: ++49-(0) 681- 3014 0416
wilhelm@agir-online.de

Thomas Engelhardt
scheune.neuhaus@saarforst.saarland.de

Internet:
www.waldkultur.de

Projektförderung:
Forstverein Rheinland-Pfalz/Saarland
Region Saarland

In Kooperation mit Saarforst Landesbetrieb und
Ministerium für Umwelt

Inhalt der Kurzdokumentation

1. Workshop Konzeption als Baustein-System
2. Der Round Table
 - Teilnehmer -
 - Skizze der Diskussion
3. Der Workshop
 - Workshop-Team
 - Präsentation Workshop-Konzept
 - Zeitgenössische Land Art
 - Teilnehmer -
4. Entstehung der Arbeiten/ Foto-Dokumentation
 - Programm Vernissage:
„Ein Spaziergang zur Pappelwiese“ 18. Aug. 2002
 - Auswahl von Arbeiten
5. Presse-Stimmen
6. Anlage: Foto CD

Two roads diverged in a wood, and I -
I took the one less traveled by,
And that has made
all the difference.

Robert Frost

1. Workshop Konzeption als Baustein-System

„Industrienatur und Kunst im Saarkohlenwald“: Konzept und Bausteine

Die Voraussetzungen. Der Saarkohlenwald birgt historisch eine Fülle von industriekulturellen, natürlichen und sozialen Qualitäten und Spuren, die eine künstlerische Auseinandersetzung zur stärkeren Wahrnehmung durch breitere Kreise der Bevölkerung geradezu herausfordern. Wurde bisher im Rahmen der Veranstaltungsprogramme an der Scheune Neuhaus punktuell auf öko-kulturelle Vernetzung von Musik, Historie, Natur- und Kulturraum Wert gelegt, stehen im vorliegenden Konzept Industrienatur und bildende Kunst im Saarkohlenwald im Zentrum.

Das Konzept. Innerhalb eines Bausteinsystems entwickeln künstlerisch arbeitende Akteure innerhalb und ausserhalb der Region mit Fachexperten zur Waldkultur, Historie und Industriekultur vor Ort Beiträge zu einem Zukunftsprojekt, das den Saarkohlewald als Teil eines gesamten Netzwerkes zur Industriekultur und Landschaft im Saarland begreift. Stadtentwicklungsperspektiven sind neben regionalen Entwicklungspotenzialen weitere wichtige Beiträge im Austausch der handelnden Akteure und der Öffentlichkeit.

Als Methode wird ein interdisziplinärer Roundtable mit allen betroffenen Institutionen durchgeführt, um die Arbeitsweise innerhalb der Projektphase darzustellen, die Partner innerhalb des Projektes kennenzulernen und die einzelnen Rollen, die die Akteure spielen mitsamt den erwarteten Ergebnissen herauszuarbeiten.

Im eigentlichen Projektworkshop werden die Ergebnisse der Einführung aufgenommen und in einem praktischen Gestaltungsprozess entwickelt.

Eine Verknüpfung der Strategien und Techniken der bildenden Künste mit denen der musikalischen Interpretation erfahren die Arbeiten in einer Phase des Dialogs der Künste, die ihren Abschluss im Konzert der „double band“ im Projektteil „humanised nature“ findet.

Das Ziel. Ziel des Projektes ist es, mit unterschiedlichen künstlerischen Arbeitsweisen, Interessen und Formensprachen an den Natur-, Kultur- und Lebensraum „Saarkohlewald“ heranzugehen und Beiträge zu einer späteren Gesamtvision eines landschaftsbezogenen Kunstprojektes und Teil eines gesamten saarländischen Netzes zu liefern.

Die interpretierten oder zu bespielenden Orte sind daher primär als Ausgangspunkt für die Arbeit und Impulsstelle zu verstehen und weniger als Ort einer letztendlichen Realisierung künstlerischer Aussage, die einer folgenden Phase der Konkretisierung im Jahr 2003 jedoch wichtige konzeptionelle Werkstatteergebnisse liefern kann.

Die Umsetzung. Fünf Bausteine realisieren den Ablauf:

- **Round Table - Orientierung und Konsens zum Prozess**
- **Workshop Bildende Kunst und land art - Konzepte zu Landschaftsbezug und Skulpturen**
- **„humanized nature“ - musikalische Aneignung der Natur**
- **Dialog der Künste/Vernissage/Abschlusskonzert**
- **Dokumentation**

Der Round Table - Orientierung und Konsens zum Prozess

Konzept und Ziel. Der Round Table führt die Vertreter der für den Urwald und den gesamten Saarkohlenwald zuständigen Institutionen in die Planungen des folgenden Workshops ein. Dies beinhaltet auch die konkrete Geschichte und Gegenwart des Saarkohlenwaldes in seiner ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Dimension. Der geplante Austausch zwischen den Disziplinen und Kompetenzen bemüht sich um eine Zusammenschau separater Aspekte innerhalb eines integrierten Regionalentwicklungs-Szenarios. Der Round Table soll als Anregung und Ausgangspunkt für die unmittelbare künstlerischen Auseinandersetzungen vor Ort sowie mittelbar für die weitere Beschäftigung mit dem Thema Industriekultur und Landschaft als strategisches Konzept der Regionalplanung genutzt werden. Er ist grundsätzlich auch für Teilnehmer des folgenden Workshops offen.

Team:

Thomas Engelhardt, Lothar Wilhelm - Leitung, Moderation, Dokumentation

Teilnehmer und Inputs:

Prof. Roland Günter, Oberhausen-Eisenheim (Poetische Orte, Inszenierungen)
Prof. Harald Hullmann, HdK, Saarbrücken (Holz-Produkte und Kommunikation)
Prof. Wolfgang Nestler, HdK, Bildhauerklasse am Weltkulturerbe, Volklingen (Natur und Kunst als Projekt) (angefragt)
Joseph Pletsch, Kunst und Natur-Projekte, Luxemburg (Konzepte von landschaftsbezogenen Kunst-Projekten)
Herbert Nagel, Kunst- und Landschafts- Projekte, Luxemburg
Jean Reitz, Agence Culturelle, Luxemburg (Land Art Veranstalter, Kulturmanagement)

Hartmut Oßwald, **Hank Nevenhoud**, Musiker (Saxophone, Percussion)
Wolli Kaiser, Wolli Kaiser Double Band, Köln

Karl Kleineberg, **Delf Slotta**, IndustrieKultur Saar GmbH
Andrea Harz, **Peter Wendl**, AGL, Stadt- und Raumplanung
Norbert Maurer, SaarForst, Urwaldförster
Gangolf Rammo, **Jörn Wallacher**, Ministerium Für Umwelt
Markus Rösler, Nabu Saar
Rudolf Krumm, SaarProjekt, Landschaftsgestaltung

Carmen Dams, Stadt Saarbrücken, DGGL (angefragt)
Jürgen Proför, Stadtverband Saarbrücken
Dieter Bülte, Stadtverband Saarbrücken
NN, Heimatmuseum Quierschied (angefragt)

Termin: **Donnerstag, 08. 08. - Freitag, 09.08. 2002**
jeweils 9:00 bis 18:00 Uhr
Seminarraum Scheune Neuhaus und Orte in der Waldlandschaft

„Industrienatur und Kunst: Land Art im Saarkohlewald“: Das Programm

8-Tages-Workshop zur gemeinsamen Entwicklung künstlerischer Installationen und Projekte in der Landschaft des Saarkohlenwaldes

Kursbegleitung: Thomas Engelhardt, Herbert Nagel, Lothar Wilhelm

Beschreibung:

Thema ist die Vielfalt der Kultur-Landschaft im Saarkohlenwald sowie künstlerisches Gestalten mit Holz (und anderen Materialien). Während des „art in nature“- Projekts entstehen Entwürfe und Realisierungen in einem gemeinsamen Prozess der Annäherung an Historie, Landschaft und reizvolle Orte im Saarkohlenwald. Die Arbeiten sind Teil eines Zukunftsprojektes, Industriekultur und Landschaft künstlerisch zu interpretieren und in das System der bereits bestehenden Themen-Parcours im Saarkohlenwald als einen „poetischen Weg der Waldkultur“ zu integrieren.

Programm: (Auszug)

1. Natur und Landschaft sehen lernen. Tageszeit - Jahreszeit. Zeichnung und Fotografie als Mittel
2. Orte suchen und finden - Inspirationen empfangen
3. Dialog mit Natur und Historie - Holz- und Naturkunde, Geschichte des Waldes
4. Materialien sammeln und sortieren am Werkplatz oder vor Ort
5. Konzepte entwickeln, Projektierungen, Skizzen, Modelle etc.
6. Verschiedene Tageszeiten beachten - Unterschiede im Licht etc.
7. Realisierung und Präsentation erster Ergebnisse - Wald-Vernissage
8. Dokumentation des Prozesses - Festhalten des Flüchtigen in Bild, Zeichnung, Video

Zielgruppe sind Kunst-Interessierte und künstlerisch arbeitende „Holzarbeiter“, Holzkünstler, Land Art - Freunde, Kunststudenten und freie Kunsthandwerker mit Interesse an Landschaft und Historie.

Künstlerische Begleitung: Herbert Nagel, Kunst und Landschafts-Projekte, (L)

Termin:

Sonntag, 11. - Sonntag, 18. August 2002

Sonntag, 18. August, 18:00 Wald-Vernissage zum Workshop „Land Art“

21:00 Uraufführung des „Humanised Nature“-Projekt

Kosten: keine Teilnahmegebühren, Beiträge zur Verpflegung, Zelten ist frei

Kontakt: Industrienatur und Land Art, Koordination, Futterstr. 17 - 19,
D-66111 Saarbrücken, Tel. 0049 (0) 681 - 3014 0416
www.waldkultur.de

2. Der Round Table

- TeilnehmerInnen -

Skizze der Diskussion

Teilnehmer und Inputs:

Dieter Bülte, Stadtverband Saarbrücken (Qualität von Flächen und Freizeit-Räumen)

Wolfgang Grobe, Workshop-Teilnehmer

Prof. Roland Günter, Oberhausen-Eisenheim (Poetische Orte, Inszenierungen)

Andrea Harz, AGL, Stadt- und Raumplanung (Regionalpark und Stadtlandschaft)

Norbert Maurer, SaarForst, Urwaldförster (Urwald und Naturverträglichkeit)

Gangolf Rammo, Ministerium Für Umwelt (Urwald-Philosophie)

Delf Slotta, IndustrieKultur Saar GmbH (Industriekultur und Industrienatur)

Joachim Stelzer, Saarforst Regionalbetrieb Süd (Urwald und neue Dienstleistungen)

Jörn Wallacher, Forstverein Rheinland-Pfalz/Saarland Region Saarland (Kunst und Wald)

Peter Wendl, AGL, Stadt- und Raumplanung (Regionalpark und Stadtlandschaft)

TEAM:

Thomas Engelhardt, Schauspieler, Regisseur, Saarbrücken

Herbert Nagel, Soziologe, Konzeption und Durchführung von Kunstprojekten,
Luxemburg

Lothar Wilhelm, Soziologe, Maschinenbauer, Regionalberater, Industriekultur & Tourismus, Freizeit- und Tourismus-Projekte zum Thema „Wald“, Koordination WildnisWochen; Workshop-Leitung, Moderation, Dokumentation

LAND ART im Saarkohlenwald

ROUND TABLE - Skizze der Diskussion

Diskussion am 8./9. August 2002 in und um die Scheune Neuhaus

Neustrukturierung. Der Saarkohlenwald ist 80 Jahre alt.

www.waldkultur.de

Wir arbeiten an einer Neustrukturierung des Waldes.

Dies hat seine Geschichte.

Wir gehen mit der Landschaft anders um als in vorindustriellen Zeit.

Die Technologie-Stufe, die der Wald als Wirtschafts-Bereich im 19. und 20. Jahrhundert erhielt, ist in erheblichen Teilen von einer weiteren Technologie-Stufe an profitabler Effizienz abgelöst worden. Dies bietet die Chance, etwas anderes zu machen. Hier kann Wald gestaltet werden - in mehrere Richtungen.

Dieser Prozeß läuft parallel zum Industrialisierungs-Prozeß: Im Struktur-Wandel wurden Industrie-Flächen und Gebäude frei für andere Nutzungen.

In der Landwirtschaft läuft derselbe Prozeß: Wo sie nicht mehr rentabel ist, setzt Landschafts-Pflege ein.

Dies ist immer ein kultureller Prozeß.

Und so wird der Förster dieses Waldes auch zum Kulturschaffenden.

Ökologen haben Vorbehalte.

Andererseits: Es ist notwendig, die Faszination der Ökologie herauszuarbeiten.

Universität des Waldes.

Die meisten Menschen wissen fast nichts über den Wald. Sie denken, er bestehe nur aus Bäumen - das zu wissen genüge. Wo könnte man sonst so viel über den Wald lernen als hier ?

Dies könnte ein Güte-Zeichen werden.

Angewandte oder autonome Kunst. Wer Künstler engagiert, muß als kluger Auftraggeber auftreten. Er muß erarbeitet haben, was er für Vorstellungen hat.

Vom Künstler wird erwartet, daß er nicht etwas verkaufen will, was er in Paris oder New York nicht losgeworden ist, sondern daß er Verantwortung für den Ort entwickelt.

Es gibt eine falsche Subjektivität von Künstler. Sie führt sich mit ihrer Egozentrik auf wie ein absolutistischer Fürst. Sie müssen sich dem Diskurs stellen. Dann dürfen sie selbst entscheiden. Sie werden also nicht in Dienst genommen, müssen sich aber einigen Vorgaben und dem Diskurs stellen.

Wir haben das Recht, von der Kunst eine gesellschaftliche Rolle einzufordern.

Der platte Spruch, damit werde die Kunst geknebelt und plattgeklopft, gilt nicht mehr. Ein vertiefter Einblick in die angewandten Künste belegen, daß es hervorragende Leistungen gibt - im Diskurs zwischen Auftraggeber und Künstler.

Die künstlerische Hochblüte der mittelitalienischen Renaissance entstand aus diesem Diskurs.

Künstler sollen sich dem Diskurs stellen.

Wir definieren die Form des Diskurses.

Themen in den Wald einbringen und bearbeiten lassen, zum Teil durch Künstler.

Hier ist keine Kunst angebracht, die nur autonome Selbstverwirklichung ist. Wir sprechen von angewandter Kunst.

Aufgaben angewandter Kunst. Zentral steht die Aufgabe: Kommunikation zu erreichen - ausgehend vom Raum und von Zielen, die der Wald-Besucher verstehen lernen kann.

Kunst soll kommunizieren: Der Sinn der Kunst ist zuerst die Kommunikation.

Dimensionen, die da sind, herausarbeiten.

- Sehen. Sich immer fragen: Wer sieht es denn ?

- Intensivieren durch Gestaltung. Andeutungen.

Formen der Wahrnehmung intensivieren.

Unterschiedliche Blickwinkel.

Wir sprechen über das Ganze: Wir brauchen auch so etwas wie eine Idee, die alles trägt - alles soll miteinander zu tun haben - aber in einer Vielfalt. .

Facetten des Waldes herausarbeiten: die unterschiedlichen Charaktere, Situationen, Personen, auch die Widersprüche.

Wir möchten eine Mischung erreichen: Struktur darstellen und Such-Bewegung der Besucher auslösen.

In der Land Art gibt es eine Makro-Sichtweise und eine Mikro-Sichtweise.

Der Wald hat eine eigene Sprache: Manchmal schreit er, manchmal schweigt er. Stille wahrnehmbar zu machen.

Wo kann man noch das Kohle-Machen in Spuren sehen ?

Merkbar machen: Was ist das, daß ein Schacht 1000 m in die Tiefe geht ?

Den Vorgang des Entbergens und Verbergens wiederholen.

Was heißt das: Die Wildnis im Kopf.

Wie machen wir die Schwelle von A nach B (Urwald) kommunizierbar ?

Verödetes wieder interessant machen. Aber nicht zum Verfüggen.

Der Wald als Bildhauer. Der Wald schafft viele eigentümliche Figuren, vor allem mit abgestorbenen Bäumen und Baum-Stümpfen: der Wald ist ein Bildhauer. Das kann man sichtbar machen.

Poetische Orte sind Nachdenk-Orte. Sie sollen mit dem örtlichen Potential zu tun haben.

- Sie haben eine literarische Idee. Einen Text. Eine Geschichte.

- Und ein künstlerisches Zeichen.

Wir entwickeln Bilder mit Tiefgang - in der Sprache und im Zeichen.

Literatur: Roland Günter, Poetische Orte. (Klatext-Verlag) Essen 1999.

Arbeits-Weisen. Zeit - Wachsen - Geduld - das gilt für den Auftraggeber.

Phänomenologisch arbeiten.

Fragen sammeln - mit Langsamkeit zum Punkt bringen.

Fragen schärfer formulieren.

Eine Scheune in die Neugier von Menschen und Kühen bringen.

Künstler sollen auch den anderen Menschen Fragen stellen: den Architekten u. a.

Beim Stichwort Förster schwingt die ganze Forst-Geschichte mit.

Wir wollen die professionelle Sicht relativieren. Sie soll aus mancher Verengung aufbrechen.

Konturen geben.

Konturen verschärfen.

Nicht die Berge-Halde verschwinden lassen, sondern aus ihr eine eigene Gestalt machen, oft durch Hinzufügen.

Design. Design ist eine Ebene, in der man werkeln kann - ohne gründlichere Arbeit - es sieht immer nach etwas aus, aber es ist nicht viel - es ist eine Bluff-Ebene.

"Im Bereich des Sozialen und in der Kultur kann ich nicht arbeiten ohne Befragen."

Man muß den Punkt finden, wo man nicht bloß eine Form gibt, sondern sich auseinander setzt.

Wir müssen auch den Wahn aufhalten, alles zwanghaft mit anderen Formen zu bedecken.

Kern-Frage: Was ist die Qualität des Ortes ?

Aufgabe: Orte mit Sinn begreifen.

Den Ort in seiner Qualität erfassen.

In dieser Frage müssen wir weitgehend mit induktivem Denken vorgehen, d. h. die Phänomene des Ortes absuchen. Natürlich haben sie ihre Kontexte, die nur durch deduktives, d. h. ableitendes Denken gefunden werden. Aber von vornherein deduktiv vorzugehen, führt dazu, daß wir etwas hineininterpretieren, was im Ort selbst keine Wurzeln hat.

In einem Diskurs suchten 13 Köpfe einen Ort wie die Pappel-Wiese ab. Sie sammelten Erkenntnisse. Aus der Summe ihrer Funde, aus denen dann Ideen hervorgingen, entstand eine Idee des Ortes.

Wir nennen dieses Verfahren induktiv.

Die künstlerische Aufgabe besteht darin, das Wesens-Spezifische der Orte darzustellen oder herauszuarbeiten oder zu intensivieren.

Darin spielt der Diskurs eine große Rolle: in ihm wird weiterentwickelt.

Im Prozeß entstehen neue Stufen der Qualität.

Sie müssen nicht aus einer professionell-zunftmäßigen Schiene kommen.

Sie dürfen sich nicht wie Ufos auf den Ort setzen.

Wir möchten eine Arbeit im strikten Orts-Bezug haben.

"Diese Bucht braucht eine Horizontale, um intensiver als Bucht zu erscheinen."

Die Probleme des Medialen. Wir haben so viele Erscheinungen, werden von ihnen derart überflutet, daß wir dazu neigen, nur noch wenig auf sie zu reagieren. Die meisten Menschen haben eher eine Abwehr-Haltung als eine Such-Haltung. Daher haben wir heute eine eigentümliche Lage: Die normalen Wahrnehmungs- und Verhaltens-Weisen sind ziemlich defizitär - sie bilden nicht mehr leicht eine Bewußtheit.

Wir kommen heute selbst bei hoher kritischer Distanz weitgehend nicht mehr ohne Medien aus.

Medien sind nicht unschuldig, sie können vom wesentlichen wegführen - aber sie vermögen es auch, gut eingesetzt, auf wesentliches zuzuführen - setzen wir diesen Fall für uns ein.

- Ein Medium kann auf etwas hinweisen, was ein Besucher sonst nicht sehen würde.

- Ein Medium kann kaum verarbeitbare Wahrnehmungen so verstärken, daß sie verarbeitet werden können.

- Ein Medium kann Kontext bereitstellen, ohne den ein Phänomen nicht verarbeitbar wäre.

- Ein Medium kann der Reflexion dienen.

- In der Fülle der Mitteilungen benötigen wir eine kluge Auswahl, die oft nur kenntnisreiche Menschen leisten können - dies läuft, wenn diese Personen nicht als Personen zur Verfügung stehen, über Medien.

- Ein Medium kann Erkenntnisse vermitteln, die sonst nur bei ganz wenigen eingeschlossen würden. Medien spielen im Prozeß der Offenlegung und des Zugänglichmachens, d. h. der Demokratisierung von Wissen eine sehr wichtige Rolle.

Vermittlung. Weil wir keine Geheimgesellschaft sein wollen, vermitteln wir zu anderen Menschen.

Dabei müssen wir unsere Erkenntnisse so formulieren, textlich und visuell, daß sie von vielen anderen Menschen verstanden werden.

Wie findet in der Kunst Kommunikation statt ?

In der Vermittlung gibt es die Dimension der Verführung. Dies gilt für alle Künste. Sie hat meist etwas Erotisches.

Zeigen. Die meisten Leute laufen nicht dorthin, wo die Gruppe der Experten etwas gefunden hat.

Daher brauchen wir Signale und Weichen.

Die Ebene des Textes. Es gibt tötende Worte und verlebendigende Worte.

Eine verbreitete Abneigung gegen Texte beruht auf Vorurteilen gegen die Sprache:

- Wer selbst nicht mit Sprache umgehen kann, hat Mühe, Sprache zu schätzen.

- Es gibt Traditionen des Purismus - wir müssen damit aufhören.

- Es gibt viel schlechte Sprache, die in der Tat nicht hilft. Es geht um gute Sprache, die semantisch genau ist. Dann ist sie sehr oft bereits schön.

Zukunft. Ist das der Hubschrauber-Landeplatz und das riesige Holz-Lager mit den skandinavischen Wald-Managern ?

Wildnis ist eine Zukunfts-Vision - vor allem, wenn sie mitten in der Stadt erscheint.

Früher lag die Wildnis außerhalb der Stadt - heute innerhalb ihrer Fläche.

Grenzen als Grenzen - an denen Unterschiede herausgearbeitet und dadurch sichtbar und merkbar werden werden.

Routen. Wie läßt sich eine einst lebendige Kohärenz sichtbar machen ? Am ehesten über Routen.

Eine Route stiftet Orientierung.

Sie strukturiert.

An eine Route kann man einiges Dranhängen.

Eine Route kann auch von der Geschichte zur Zukunft führen.

Es gibt schlechte und gute Routen.

Und innerhalb dessen gibt es schlechte und gute Erklärungen.

Region. Wir sind eine Ausblutungs-Region - was wir tun, ist eine Arbeit, die Impulse gegen die Ausblutung gibt.

Wir erschließen ein Potential - als eine Dienst-Leistung. Was ? Wie ?

Stadt und Wald. Der Kohlenwald befindet sich fast in der Stadt. Daher darf er sich auch manches aufladen, was dicht nebeneinander ist.

In-Wert-Setzung. Wir tun dies alles auch deshalb, weil wir verhindern wollen, daß sich die skandinavischen Manager der Wald-Wirtschaft hier durchsetzen.

Für wen machen wir etwas ? Es gibt Menschen, die wir - nach langer Erfahrung - einfach nicht erreichen. Aber andere haben das Recht, daß wir für sie arbeiten.

Dauer. 10 Jahre lang - wie IBA - das Projekt führen.

Das ist wichtig für das Image.

Und noch mehr für die Sache.

Akzeptanz schaffen:

- wie etwas hergestellt wird,

- Verantwortung schaffen,
- Kommunikation.

Kontinuität. Auch das Vorübergehende hat seine Qualitäten. Aber nicht nur auf Vorübergehendes, sondern auch auf Kontinuität achten.

Mit Impulsen neuer Art erhalten wir die Aufmerksamkeit.

Eine Wald/Experimentier-Werkstatt einrichten. In Neuhaus.

- Mit einer kleinen Bibliothek.
- Auch mit einem Kinder-Bereich.
- Sie braucht Grundstücke als Experimentier-Flächen. Wenn dort zum Beispiel Pforten hergestellt werden.

Saarländisches Holzbildhauer-Symposium, angefügt an die Werkstatt und den Kohlenwald ?

Der Holzbildhauer Jörg Schulze arbeitet mit schwierigen Jugendlichen und Strafgefangenen: mit gefälltten Bäumen, die zu Szenerien und Figuren gestaltet werden. Dafür zapft er Sozial-Etats an.

Es gibt Künstler, die gute Ideen haben, aber es fehlen ihnen Leute, die sie umsetzen. Dafür kann produktive Arbeitslosigkeit genutzt werden.

Temporäre Bespielung.

Einmal im Jahr.

Mehrere Male. Licht. Klang.

Klang-Objekt mit Wind.

Die Qualität des Projektes.

Wie vermeiden wir Trivialität ?

Zunächst benötigen wir für alles einen Diskurs. Das heißt überhaupt nicht, daß eine Gruppe entscheidet, was ein einzelner macht - es geht nur um Diskurs.

Wie bindet man den einzelnen Künstler ein ? - in einen Diskurs.

Für vieles eignet sich dieses Verfahren: Wenn etwas zuerst in einem Experimentier-Feld geschaffen wird, kann es diskutiert werden - dann wird es dorthin befördert, wo es hingehört - oder auch nicht.

Brauchen wir Päpste oder Netze ?

"Die Päpste machen mich müde."

"Sie können oft nicht in Netz-Werken arbeiten."

"Sie schaffen Probleme, die wir nicht haben."

Die Päpste müssen nicht an der Spitze stehen.

"Qualität heißt nicht, den Papst zu verpflichten."

Qualität kann auch anders organisiert werden.

"Mit ihnen geht mehr kaputt als gewonnen wird - das ist dann die nächste Konversions-Aufgabe."

Wer glaubt, er könne allein das Programm bewältigen, überschätzt sich: er kann das Ganze nie handhaben.

Wir können aus der Verfestigung der Akteure Kreise bilden und sie verbinden.

Wir brauchen Diskurse.

Wir sprechen dann nicht mehr von Päpsten, sondern von Kompetenzen.

Es gibt sie nicht nur in der regionalen Szene, sondern auch darüber hinaus.

Geschichte eines Fleckens: die Pappel-Wiese.

Auch nutzungsorientierte Menschen wollen mit Informationen bedient werden.

Entwicklungs-Geschichte. Diese eigentümliche Lichtung mitten im Wald war einst Dienst-Land des Försters, der hier in einem (untergegangenen) Forst-Haus lebte.

Als das Dienst-Land aufgegeben wurde, konnte damals der Förster nicht mehr sehen, daß da eine Fläche lag, die wirtschaftlich nichts einbringt - er hatte einen horror vacui. Daher wurde einige Pappeln gepflanzt - eine Welle der Pappel-Pflanzung lief über das Land.

Dies überwindet der heutige Förster - er lernt das Loslassen. Daher entsteht nun auf 1000 Hektar Wildnis.

Wir suchen die Geschichte hinter der Geschichte. Was ist uninteressante Geschichte und was interessante Geschichte ?

Wo haben Forst-Häuser gestanden ? Wie sah der Lebens-Raum aus ? In Geschichten könnte erzählt werden: das Leben der Förster, der Kinder, der Frauen, der Subsistenz-Wirtschaft.

Seit einiger läuft eine Ausdünnung der Personal-Decke des Forst-Betriebes - was bedeutet das ? Welche Folgen hat es ?.

Andere Blicke. In der Pappel-Wiese wurden für eine Aktion Hänge-Matten aufgehängt: Sie schufen einen anderen Blick.

Blick in die Zukunft. Die Darstellung soll zwei Linien haben:

- nach rückwärts in die Historien - als Geschichte der Entstehung von Problemen und Möglichkeiten (Norbert Elias),
- und nach vorn - in die Zukunft.

Gefordert wird auch der Blick in die Zukunft. Aber was könnte das sein. Wir wollen eine Phraseologie der Zukunft, das Bechwören leerer Formeln, vermeiden.

Pforte. Was bedeutet es, wenn wir eine Pforte zur Pappelwiese schaffen ? Wenn ich in etwas eintrete, gehe ich auch aus etwas heraus. Die Pforte macht einen Widerspruch deutlich.

Gegensatz. Die Pappel-Wiese schafft einen Gegensatz: zwischen dem dichten Wald und der offenen Lichtung.

Das Wort Lichtung sagt: Hier kommt es auf Licht an.

Spuren. Es gibt viele Spuren. Sie wollen gelesen werden. Der aufgewühlte Boden zeigt die Abwesenheit des momentan nicht Anwesenden: des Wildschweins.

Platz. "Ich habe mir denselben Platz ausgesucht, wie die Wildschweine - den Kreis unter einem Baum."

Mensch und Tier sind sich in ihren Bedürfnissen in manchem ähnlich. Wer dies weiß, kann daraus Gestaltungs-Kraft beziehen. In Amsterdam gestaltete jemand um einen Baum herum einen einfachen runden Platz - er ist sehr wirkungsvoll: immer sieht man dort Menschen sich aufhalten.

Sinnstiftende Wege. Der Ort schreibt Wege vor.

Wie ergreifen wir sinnhaft den Raum ?

Von welchen Interessen her ?

Perspektiven. Eine Person läuft die Raum-Kanten ab.

Sie sucht die Perspektiven.

Symbol. Der Schriftsteller Kabakow schrieb: Das Paradies liegt unter der Decke. Das heißt: hier gibt es das Paradies. Zumindestens zunächst.

Steinbachhalden: Der Bereich des Schweigens.

Übergang. Zwischen zwei Bereichen gibt es einen Übergang.

"Ich wäre auf dem Hauptweg an dem Bereich vorbeigegangen. Der Seiten-Weg war keine Einladung."

Wie kriegt man die Leute vom Weg ab ?

Durch eine Weiche ?

Durch einen Hinweis ?

Nichtverbal oder/und verbal ?

"Rechtsum zum . . . "

Hinweis. Was ist am Übergang nötig ?

Spricht der Raum von selbst ?

Was lenkt den Blick ?

Ein Hinweis ?

Nachdenken über die Nabel-Schnur der Sprache.

Eine halbe Stunde Stille.

"Aber du findest diese Dimension nicht, wenn du keinen Hinweis erhältst."

Die Grundinformation am Anfang des Waldes soll den Besucher verlangsamen. "Wenn sie in 10 Minuten durchgehen, ist es ein Wald wie jeder. In 20 Minuten wird es . . . In 30 Minuten . . . "

Zeit-Phasen. Man braucht einige Zeit, um darin zu sein - d. h. anderes loszuwerden.

Selbst das Thema. Der Wald wird oft als Medium für andere Gedanken benutzt.

Wie wird der Wald selbst zum Thema ?

Szenerie als Dramaturgie. Hier ist der Wald voller Szenerie: durch die Formen des Bodens.

Dies ist eine Dramaturgie.

Kontraste. Löcher und Hügel. Flächen und Rampen. Weg und Umweg. Lebendiges und totes Holz. Stehendes Holz und liegendes Holz. Grünes und graues. Berge-Material - aus der Tiefe geholt und nun oft hoch oben. Steine und Kohlen (60 Prozent). Überwachsen und bloßliegend. Aufwuchernd und niedergetrampelt. Licht und Schatten. Intakter und durchwühlter Boden. Flächen und Abstürze. Hohl-Wege und Wege über Hügel. Helle in Lichtungen und Dunkel im Zugewachsenen.

Vielfalt. Tausend Sachen am Weg.

Weg und Umweg. "Dort komme ich nicht durch, ich muß drumherum gehen."

Ungewöhnliches. Ein Stahl-Seil geht mitten durch einen Baum.

Eine Birke wächst richtig, die meisten anderen falsch.

Texturen. Manches sieht aus wie auf einer Leinwand.

Assoziationen und Phantasien. Reste von Mauern schaffen Phantasien.

Verzauberung und Entzauberung.

Erinnerungen an andere Landschaften, z. B. an Finnland, an Kanada.

"Nach einiger Zeit kam die Empfindung der Romantik und der romantischen Oper."

Stille. "Ich hatte nicht geglaubt, daß man so stille Orte findet !"

"Es ist nicht meine Stille, sondern ich bin beschäftigt."

"Der Ort gebiert nicht von sich aus Stille."

Prozeß. Von einer Berge-Halde zur anderen Berge-Halde.

Welliges, kräftig gezeichnetes Gelände. Keine klaren Linien. Unruhe. Sehr kleinteilig. Es passiert viel.

Unruhe. Wildnis ist im Wachstum unruhig.

Dissonanz. Das Gefühl der Dissonanz des Ortes.

Transformationen.

Erinnerung an den Film von Tarkowskij "Der Stalker".

Fragen. In dieser Vielfalt und Dramaturgie liegen die Fragen nur so herum.

Entdeckungen. Ein Weiher mit hohen Schachtel-Halmen und toten Bäumen.

Konzentration. Jeder muß aufpassen, wo er geht.

Intensität wird überall gefordert.

Spannung. Ein Ort ist spannend, wenn er viele unterschiedliche Empfindungen hervorbringt.

Bauhaus-Spannung: Es gibt Punkte, die sich zueinander im Kopf in Beziehung setzen.

Industrie-Natur. Vor 80 Jahren entstand dieser Wald - wir nennen ihn heute Industrie-Natur.

Wissen muß vermittelt werden. Wer nicht weiß, was Industrie-Natur ist, erkennt sie nicht - es geht also nicht ohne wenigstens ein Minimum an Sprache.

Nur der Kenner durchschaut es.

Es gab hier eine unterirdische Industrie - sie ist schon fast unsichtbar.

Wer etwas davon wissen will, muß lesen.

Den Prozeß der Industrie-Natur sichtbar machen.

Das geschulte Auge - aber wer hat es ?

Vorurteile hemmen. Sehr viele Saaländer haben dasselbe Gefühl - aber sie gehen nicht hin.

3. Der Workshop

Workshop Team

Präsentation Workshop-Konzept

Zeitgenössische Land Art

- Teilnehmer -

Workshop-Team:

Thomas Engelhardt

Schauspieler, Regisseur, Saarbrücken

Programmentwicklung und Realisation Scheune Neuhaus - Zentrum für Waldkultur

Herbert Nagel

Soziologe und Schriftsteller, Konzeption und Durchführung von Kunstprojekten,
Luxemburg

Projektleiter und Gestalter Jardin de Wiltz, Luxemburg, Kunst im öffentlichen Raum in
Frankfurt, Kunstprojekte mit Behinderten und Nichtbehinderten In Deutschland und
Luxemburg

Lothar Wilhelm

Soziologe, Autor, Freizeit- und Tourismusprojekte, Koordination WildnisWochen
Workshop-Leitung, Moderation, Dokumentation

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Round Table

„Industrienatur und Land Art im Saarkohlenwald“

8./9. August 2002

Ein Projekt der Scheune Neuhaus - Zentrum für Waldkultur

Leitung: Thomas Engelhardt & Lothar Wilhelm

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Ziele des Round Table

Orientierung:

- Übersicht über das Zukunftsprojekt „Industrienatur & land art im Saarkohlenwald“
- Bisherige Strategien zur Inszenierung: Wald und Wildnis
- Industriekultur & Industrienatur
- land art: die Kunst in der Landschaft
- Orte und ihre Qualitäten
- Einblick in die Arbeitsweise des Workshops
- Öffnung des Saarkohlenwaldes für Kunst und neue Sichtweisen: Ökokultur und nachhaltige Entwicklung
- Neue Facetten in Freizeit und Tourismus
- www.waldkultur.de - die Seite der Akteure

Konsens zum Konzept:

- Austausch zwischen den Akteuren im Saarkohlenwald
- Kompetenzen für einen integrativen Entwicklungsprozeß
- Synergien durch Kooperation

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Programm des Round Table

Donnerstag: Geschichte und Gegenwart des Saarkohlenwaldes

- die ökologische Dimension: Urwald als Wert
- die soziale Dimension: Partizipation und Verantwortung
- die kulturelle Dimension: Vielfalt der Waldkultur
- die ökonomische Dimension: Wertschöpfung im Wald
- Wege zu einem integrierten Entwicklungsszenario

Erste Exkursion zu Orten im Saarkohlenwald

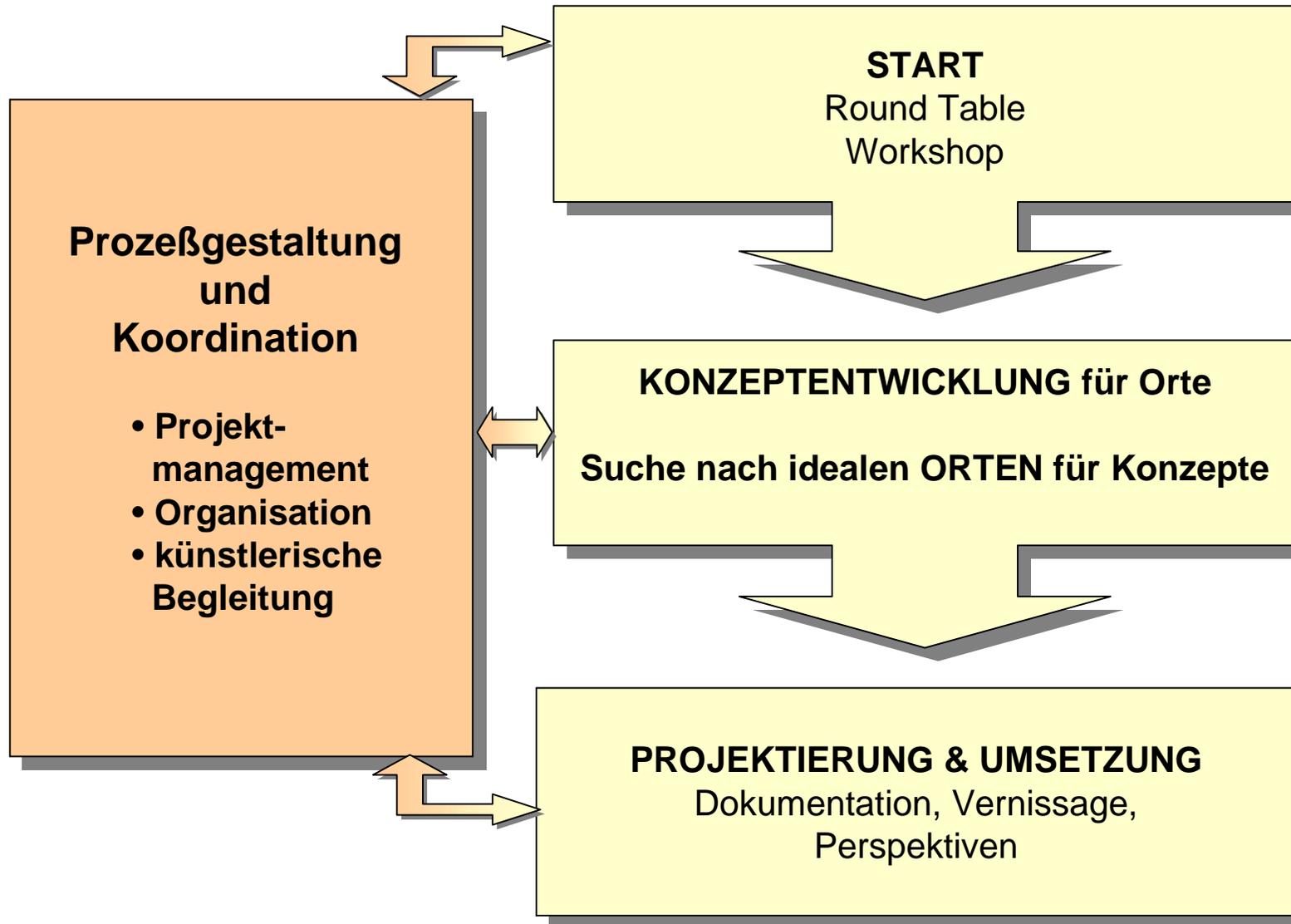
Freitag: land art: die Breite einer Kunstgattung

- Beispiele zeitgenössischer land art Projekte
- Der Workshop und seine Teilnehmer
- Startschuß und mögliche Perspektiven
- Finanzierung und Trägerschaft

Zweite Exkursion zu Orten im Saarkohlenwald

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Prozeßgestaltung und Management



Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Elemente der land art

- Orte mit ästhetischem Reiz in der Waldlandschaft schaffen
- Aufmerksamkeit der Sinne stärken und lenken
- Unsichtbares (z.B. Historie) sichtbar(er) machen
- Zugang zu besonderen Orten von Industrienatur eröffnen - „Brücken schlagen“
- Kommunikation zwischen Besuchern und Besuchern und Künstlern anregen
- Saarkohlenwald eine weitere Dimension der Erfahrung und Aneignung hinzufügen
- Künstlerische Kreativität bei Akteuren anregen
- „Natur“ und „Ökologie“ im Kunstschaffen stärker thematisieren
- Sensibilisierung für Prozesse im Urwald schaffen: Schärpen der Beobachtungsgabe und Verfolgen von Veränderungen im Wald

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Entwicklungs- Etappen von „art in nature“ Projekten

- Punktuelle Gestaltungen
 - Mischung aus singulären Orten und Parcour(s)
 - Zentrale Orte und verschwegene Pfade
 - Kontinuität und temporäre Präsenz
 - Langlebiges und Kurzlebiges
 - Institutionen und Raum
 - Soziale, organisatorische und juristische Trägerschaft als Basis
 - Besucherorientierung und Zuspruch
- Beispiele:
- Grizedale Forest (UK)
 - Bucher Forst (D)
 - Le Vent des Forets (F)
 - Jardin de Wiltz (L)
- Besucherlenkung und Nachhaltigkeit

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Dialog vor
Ort und
Realisierung:
ein
„natürlicher“
Prozeß

- Konzeption des Vorhabens
- Einbettung in den großen Rahmen: Urwald, Wildnis, Industrienatur, Kunst, Freizeit
- Auswahl und Rekrutierung der Akteure
- Qualität von Orten - ein erster Bestand
- Auseinandersetzung mit den Orten: der Eröffnungsworkshop
- Dialoge mit weiteren Künstlern, Exkursionen vor Ort
- „humanised nature“: Dialog Musik & Kunst
- Einzel- und Gruppenprojekte und ihre Realisierung, Herbst/Winter 2002
- Dokumentation
- waldkultur.de mit land art im Saarkohlenwald
- Stipendium, Auslobung, Aufenthalte, Ausschreibung, Sponsoring
- Sommer Workshop 2003

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

land art Richtungen und Beispiele von Künstlern

Gestaltung
im offenen Land

Wüstenprojekte von Smithon:
großflächig, ideal nur aus der Luft zu
betrachten

Konzept, Material,
Umsetzung mit
striktem
Ortsbezug

Grizedale Forest Arbeiten von Richard
Harris und David Nash
Nils Udos Steinwürfe und
Schwimminseln

l'art éphémère

Kunst des Augenblicks, kurzlebig und
vergänglich: Andy Goldsworthy
„working with time - rivers and tides“

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Gute Einfälle für den Wald

Eingangspforten
in den
Saarkohlenwald

Steinbachtal-Parkplatz,
Oberes Malstatt: Bernkasteler Platz und
Am Hof, Quierschied, Holz, Fischbach

Eingangspforten
in
den Urwald

Kirschheck, Netzbachweiher,
Neuhaus: Jungfleischhütte und
Urwald-Parcour, BAB AS Riegelsberg,
Talweg Steinbachtal: Halden,
„Industrienaturpfad“

Verkehrswege
am und im Wald

Interesse wecken durch
„Einblicke in den Wald“,
Gestaltete Orte am Weg, Zeichen

Industrienatur & land art im Saarkohlenwald

Das Exkursions-Programm: Orte im Saarkohlenwald

- Die Pappelwiese und Umgebung (U)
- Der Genselberg im Waldbachtal, Köhlerplätze und Hottenbachweiher
- Die Freifläche des ehem. Netzbachschachtes (U)
- Die toten Bäume am Absinkweiher
- Relikte ehemaliger Bergmannspfade (U)
- Das Fischbachtal: der Weiher, das alte Schwimmbad, der Bahnhof
- Der Stadtwald und die Halde Jägersfreude
- Das Steinbachtal:
der „Fudschi“, Steinbach-Halden, Gouvyweiher (U)
- „Der Industrienatur-Pfad“ am Steinbachschacht (U)
- Neuhaus - die Obstwiesen
- „Adlerhorst, Baumstumpf, Baumnester (U)

•* U: liegt im Urwald (Großdschutzgebiet)

TeilnehmerInnen „Industrienatur & Land Art“ 2002

11. - 18. 8. 2002

Name	Anschrift	Telefon	E - mail/Website	Weitere Informationen
Beatrix Hoffmann	In der Klaus 7 66839 Schmelz	06887-2722	SofieHoff@aol.com	
Anni Kenn-Fontaine	Rue de la Frontière F-57550 Berviller en Moselle	00 333 87 57 03 71	anni.kenn@wanadoo.fr	
Mecki Ganster	Dürer Str. 24 66787 Wadgassen	06834-61999	mecki-ganster@t-online.de	
Wolfgang Grobe	Sulzbachtalstr. 135 66125 Dudweiler	06897-73769		
Eva Lauer	Blieskasteler Str. 245 66386 St. Ingbert	06894-80055		
Annemarie Schmidt	Emmersweiler	0179-1161742		
Claudia Gores	Forsthaus Pfaffenkopf 66115 Saarbrücken	0175-67 48 119 0681-6 14 68 (d)		
Thomas Engelhardt	Forsthaus Pfaffenkopf 66115 Saarbrücken	0175-67 48 119	scheune.neuhaus@saarforst.saarland.de	
Lothar Wilhelm	Futterstr. 17 - 19 66111 Saarbrücken	0681-3014 0416 0162-549 56 44	wilhelm@agir-online.de	
Gertrud Gottschalk-Mohr	Im Ehregrund 13 66333 Völklingen	06898-97337 0177-427 609 fax: 97 338	g.gottschalk-mohr@t-online.de	
Herbert Nagel	72, avenue du bois L-1250 Luxemburg	Tel: 00352-22 6617 Mobil: 00352 - 0213 417 352	henagel@pt.lu	
Thomas Langhammer	c/o Gisela Zimmermann Rosenstr. 17 66111 Saarbrücken	0170-20 30 347	tl@arte-et-ambiente.com	

4. Entstehung der Arbeiten/ Foto-Dokumentation

Programm der Vernissage:

„Ein Spaziergang zur Pappelwiese“ 18. Aug. 2002

Auswahl von Arbeiten

Land Art im Saarkohlenwald

Ein Projekt der Scheune Neuhaus - Zentrum für Waldkultur
In Kooperation mit dem Forstverein

„Ein Spaziergang zur Pappelwiese“

„Im Wald gabelte sich der Weg, und ich --
Ich nahm den weniger begangenen.
Und alles änderte sich.“

Robert Frost

Sonntag, 18. August 2002
Ab 14.00 Uhr

Schilder weisen den Weg von der Scheune Neuhaus zum Waldrand.
Zur Pappelwiese folgen Sie nicht nur den gewöhnlichen Wegen,
sondern lassen Sie sich von Ihren Sinnen leiten. Und überraschen.

Unterwegs entdecken Sie neben vielen anderen Einblicken auch
Arbeiten des ersten „land art“ Workshops im Saarkohlenwald:

Wass

Desirée I

Luftwurzel

Wuschelkopf

Waldsee

Waldmandala

Kastanienpforte

Wendel

Webstuhl

Buchdrucker &

Kupferstecher

Rispenrund

Moosbett

Waldauge

Pappelwiese

Zeitsprünge

Gescheite(r)t

Schweinekirsche

Grobes Tor

Rastplatz

Mitwirkende: Thomas Engelhardt + Mecki Ganster + Claudia Gores +
Gertrud Gottschalk-Mohr + Wolfgang Grobe + Beatrix Hoffmann + Anni
Kenn-Fontaine + Eva Lauer + Thomas Langhammer + Herbert Nagel +
Annemarie Schmidt + Peter Wendl +
Lothar Wilhelm

Land Art im Saarkohlenwald

Ein Projekt der Scheune Neuhaus
Zentrum für Waldkultur

Fotogalerie: „Von der Anwesenheit des Abwesenden“

- Eine Auswahl von Arbeiten des Workshops -

Präsentiert im Rahmen des „Spaziergangs zur Pappelwiese“
am Sonntag, den 18. August 2002



Wass

Holzlegung



Waldsee

Holz- und Mooslegung



Waldmandala

Legung mit diversen Naturmaterialien



Wendel

Projektierte Holzskulptur, Fichtentotholz (links)
Modell der Arbeit Maßstab 1:10 (rechts)



Moosbett

Legung mit Moos



Zeitsprünge

Fotos der Pappelwiese aus drei räumlichen und zeitlichen Perspektiven
Sommer 2002 + Sommer 2003 + Sommer 2004



Gescheite(r)t

Skulptur, Buchenscheite (Foto vor Fertigstellung)



Schweinekirsche

Installation mit diversen Naturmaterialien



Grobes Tor

Skulptur aus Stangenholz

5. Erste Presse-Stimmen

„Der Wald als Quelle der Inspiration. Kunst aus der Natur, die Landschaft als Skulptur: Land Art - ein Projekt an der Scheune Neuhaus“ Saarbrücker Zeitung vom 31. 07. 2002

„Land Art im Saarkohlenwald“ Saarländischer Rundfunk SR II
„Kultur am Morgen“ 17. 08. 2002

„Szenen wir im Feenwald. Musiker und Künstler nahmen am Workshop in und um die Scheune Neuhaus teil.“ Nina Loncar. Saarbrücker Zeitung vom 21. 08. 2002

Promenade zur Pappelwiese. Beatrix Hoffmann. Saarbrücker Zeitung.
(Vorabdruck)

Poetische Orte im Riegelsberger Wald. Beatrix Hoffmann.
Ein Interview mit Prof. Roland Günter. Saarbrücker Zeitung.
(Vorabdruck)

Saarbrücker Zeitung - Mittwoch, den 21. Aug. 2002

Szenen wie im Feenwald

Musiker und Künstler nahmen am Workshop in und um die Scheune Neuhaus teil

- Von NINA LONCAR -

Neuhaus. Das fahle Licht eines lauen Sommerabends schimmert durch das sattgrüne Blattwerk. Geheimnisvoll lassen die letzten Sonnenstrahlen die Pappelwiese erscheinen, eine der größten grasbewachsenen Lichtungen des Saarkohlewalds. Doch am Rande des malerischen Kleinods nimmt das Auge Dinge und Szenen wahr, die in dieser Idylle von Menschenhand gemacht sein müssen. "Im Wald gabelte sich der Weg, und ich - ich nahm den weniger begangenen. Und alles änderte sich." - Worte, die der Autor Robert Frost beinahe für einen besonderen Workshop erdacht zu haben scheint. Denn die zwölf Künstlerinnen und Künstler aus dem Saarland, Frankreich und Luxemburg, die eine Woche im Saarkohlewald um die Scheune Neuhaus ihren eigenen Gefühlen, Vorstellungen und Ideen künstlerisch an der Natur umsetzten, haben sich dieses Zitat zu Herzen genommen. Initiiert von Lothar Wilhelm, Herbert Nagel und Thomas Engelhardt, sind die Ausüben jedweder Kunst hier erstmalig zu einem besonderen Projekt zusammengekommen: An lebenden und toten Bäumen, Sträuchern oder auch nur am Waldboden wurden kreative Kräfte an und in Installationen umgesetzt, die sich nahtlos in die Szenerie einpassen.

"Jeder Künstler hat die Ausdrucksform gewählt, die ihm nahe kommt. Jeder hat seinen Weg gesucht um das zu schaffen, was ihm entspricht", erläutert daher Lothar Wilhelm, der mit diesem Workshop-Projekt der Scheune im Forsthaus Neuhaus in Kooperation mit dem Forstverein Rheinland-Pfalz/Saarland vertraut ist. Doch was nutzen alle Worte, wenn man die aussagekräftigen Werke, die nun so lange am Platz bleiben sollen, bis die Natur sich alles zurückerobert hat, noch nicht betrachtet hat?

Nichts leichter als das. Denn die Wald-Vernissage der zwölf Künstler ist per pedes in etwa zwei Stunden zu schaffen - vorausgesetzt, man kommt nicht vom rechten Weg ab, den man sich dabei selbst suchen muss. Und das ist sicherlich eine lohnende Angelegenheit. Denn schon allein, wenn man durch die Kastanienpforte den unwegsamen Pfad zur Pappelwiese betritt, öffnet sich eine kleine Wunderwelt. Hier findet man Dinge wie den Wendel, einen toten Baum, der in einigen Wochen - einer Wendeltreppe gleich - begehbar sein soll.

Nur wenige Meter weiter dann das Werk der beiden Workshop-Teilnehmerinnen Mecki Ganster und Anni Kenn-Fontaine. Der Baum, der mit roter Ochsenblut-Farbe bestrichen den Blick nach oben lenken soll und von dem täglich ein weiteres Stück Rinde abblättert, sollte eigentlich als Werk ohne Titel dastehen. "Doch Mitorganisator Herbert Nagel hat uns den Tipp gegeben, ihn nach dem Insektenfraßbild in seinem Stamm Kupferstecher zu nennen", erläutert Mecki Ganster, die für sich selbst viel von

diesem Workshop mitgenommen hat. "Ich habe einiges über den Wald gelernt", gibt die Dozentin der Werkstatt für kreatives Gestalten der Stadt Püttlingen und der Volkshochschule Völklingen freimütig zu. Unser Weg führt weiter, vorbei am Webstuhl, der Installation von Beatrix Hoffmann. An einem bereits gefallenen Baum hat die Künstlerin grazile Silberdrähte befestigt, so die Äste miteinander verbunden. Abendliche Tautropfen scheinen sich daran festzuklammern, einige Spinnen haben darüber bereits ihre seidigen Netze gesponnen - eine Szene wie aus dem Feenwald.

Nachdenklich stimmt auch die Installation Waldauge, die in einem Tannenhain zwei farngekleidete Augen offenbart. Doch nicht nur Kunst lässt sich in dieser Woche in der Scheune Neuhaus mit der Natur verbinden, sondern auch Musik. Humanized Nature nennt sich das ehrgeizige Projekt, das auf Kontrast und Konfrontation aus scheint. Neun Musikerinnen und Musiker, eine Sopranistin, ein Rezitator und der Schalmeinchor Dudweiler sorgen mit ihren Solo- oder Duoacts und ihren größeren Auftritten für einen antagonistischen Dialog zum Thema Natur und Industrie. Jazzige und elektronische Töne erzählen die aufregende Geschichte des Saarkohlewalds als Teil einer sterbenden Industrie.

Das abschließende Konzert der Wollie-Kaiser-Double-Band aus Köln rückt Wald-, Natur-, Bergbau- und Arbeiterlieder in ein Licht, das dem des entschwindenden Tages mehr als gerecht wird. Vom Ergebnis sind Zuhörer wie Musiker gleichermaßen begeistert - der erste Workshop soll nicht der letzte bleiben.

Saarbrücker Zeitung

Saarlouis

(Vorabdruck!)

PROMENADE ZUR PAPPELWIESE

Jedes Lebewesen setzt Zeichen. Mit jeder Wegvergabe sind Schicksale verknüpft. Man denke nur einmal daran wieviele Menschen ein einziger Pfeil auf einer militärischen Karte in den Tod führen kann. Jede Ameise bewegt sich in bestimmten Lebensbahnen. Jeder kleine Käfer hinterlässt eine charakteristische Spur. An seiner Schrift, an der Spur-Form, welche er im Baumstamm unter der Rinde hinterlässt, kann man ihn identifizieren. Zeichen werden gesetzt, sie können entziffert werden, und manche kann man sogar lesen. Es gibt unwillkürliche Zeichen und willkürliche wie unsere Schrift. Bei der Land Art schaffen Künstler einen Übergang von zufällig vorgefunden Strukturen zum bewusst gesetzten Zeichen. So suchten sie im Urwald bei Forsthaus Neuhaus einen Weg, gestalteten eine „Promenade zur Pappelwiese“. LandArt meint auch das Gestalten eines Naturraumes. Wie bei einem Gebäude gibt es einen Ein- und einen Ausgang. Wie in einem Haus findet man Zimmer mit verschiedenen Böden und unterschiedlichen Elementen vor. Die Promenade führt über Holzhindernisse und schöne (Um-)Wege. Man kommt durch einen Birkenhain, entdeckt später kreisrunde Fichtenfenster, glatte Stamm-Bänke, weiche Moosbetten. Es gibt elegante Säulengänge, kleine Schatzkammern, sakrale Orte, meterhohe Himmelskratzer sowie Picknick-, Rezitations- und Meditationsplätze. Man kann anhand der Symetrie der alten Pappeln die frühere Bepflanzung rekonstruieren, und man weiss aus einem Gespräch mit dem Revierförster, dass diese Wiese ganz bewusst als Lichtung belassen wurde und für viele Spaziergänger als sonniger Ruheplatz angesteuert wurde. Spitzwegerich und Johanniskraut wachsen hier in dieser Urwaldapotheke. Wildschweine steuerten erst vor Kurzem einen wilden Kischbaum zum nächtlichen Naschen an. Kreisrunde Spuren hinterließen sie rund um den Baum. Beim Land Art Workshop wurde daraus ein malerischer magischer Kreis.

hof

Betreff: VK - Poetische Orte - Riegelsberger Wald - Gespräch mit Roland Günter

Riegelsberg.

Zum Round-Table Gespräch, bei dem Experten über Möglichkeiten der Land Art im Saarkohlenwald diskutieren lud Lothar Wilhem, Tourismusexperte und Workshop-Leiter auch den Kulturwissenschaftler und Schriftsteller Roland Günter ein.

Professor Günter hat ungewöhnliche „Reisebücher“ über poetische Orte zwischen Ravenna und Rimini verfasst. Hinter Titel wie „Im Tal der Könige“ verbergen sich deutsche Industrielandschaften.

SZ: Was ist ein poetischer Ort?

Roland Günter: Ein Nachdenkort. Es gibt natürliche und gestaltete. Mich interessieren die gestalteten mehr. Ich habe eine Text-Idee. Ein Künstler gestaltet ein Zeichen. Wichtig ist, dass man nicht davor steht und sich an der Nase herum geführt fühlt. Wenn beispielsweise eine Schnecke da steht, ist das eine Aufforderung zur Langsamkeit, die Skulptur bedeutet: Bleib mal stehen, guck dir mal wieder einen Sonnenuntergang an. Die Schnecke für sich allein würde nichts bedeuteten. Man muss das Symbol begreifen, die Idee kennen. Sich fragen, was ist Gucken, was ist Leben, Atmen. Das ganz Elementare vergessen die Leute oft. Wir können das Leben zwar nicht ergründen, haben aber mehr davon, wenn wir darüber nachdenken.

SZ: Was führt sie hier in den saarländischen Wald.

Roland Günter: Wir (Günter und L. Wilhelm) waren zusammen auf einer Tagung in Riva in Italien und haben an einem Projekt „Stadt und Landschaft erzählen“ gearbeitet. Und zwar nicht trocken wissenschaftlich - was sicher nicht schlecht ist, das mache ich auch - sondern richtige Inszenierungen entwickelt für die Region am Gardasee - was heisst: Geschichten erzählt im Sinne von Literatur und Theater. Den Tourismusleuten und Kulturschaffenden hat es gefallen. Dabei sind auch Pläne für den Wald bei Saarbrücken entstanden.

SZ: Wie sieht der Ansatz des Erzählens aus.

Roland Günter: Man stellt sich vor, ein Mensch - zum Beispiel ein kleines Kind - geht in den Wald. Das begreift noch mehr davon, was Wald ist, überlegt nicht nur wieviel Meter Holz es im Wald gibt. Der Wald hat eine Seele. Er ist ein lebendiges Wesen. Das zum Sprechen gebracht wird.

SZ: Mit welchen Vorstellungen kamen Sie in den Saarkohlenwald

Roland Günter: Ein Stück Neugier hat mich hergeführt. Sonst liegt mein Schwerpunkt mehr in den Städten. Hier habe ich schon über manches nachgedacht. KOHLENWALD - Eine merkwürdige Geschichte. Da liegt was ganz tief in der Erde, das kommt hoch nach oben. Es hat mit der Industrialisierung zu tun.

SZ: Industriekultur - ist das ihr eigentliches Thema

R.G.: 1966 habe ich mit anderen der ersten Stunde die Industriekultur begründet. Damals als wissenschaftlicher Referent beim Landesdenkmalamt im Bonn, schickte man mich dahin, wo es keine Denkmäler gibt, zur Inventarisierung. Ich entdeckte Siedlungen, Fabriken, Bahnhöfe, Brücken... Ich habe die Denkmalpfleger angestiftet, solche Gebäude und Zeugnisse auch unter Schutz zu stellen.

SZ: Später waren Sie Professor für Baugeschichte an der Hochschule für Design in Bielefeld. Heute leben sie als freier Schriftsteller. Könnten sie sich vorstellen auch über den Saarkohlenwald ein Buch zu machen?

R.G.: Das ist immer so eine Frage. Alles geht. Es müsste einen Auftrag geben. Ich schreibe für einen kristischen Tourismus. Viele Bücher sind small-talk. Ich versuche den Leuten das Beste, was man liefern kann in einer sehr zugänglichen Form - gut inszeniert und reportagehaft - rüberzubringen. Als Entdecker-Literatur sozusagen.

SZ: Was ist die „Botschaft“ dieses Waldes bei Forsthaus Neuhaus? Was kann man sich unter poetischen Orten im Saarkohlenwald vorstellen.

R. G. Im Grunde geht es darum, dass dieser Wald nicht nur Wald ist, sondern dass man ihm etwas abgewinnen kann, das aus dem Geist des Waldes stammt. Ich versuche Dimensionen zu finden. Eine ganz wichtige Dimension ist die Poetik. Ich spreche übrigens alle meine Texte beim Schreiben. In meiner Hochschulzeit habe ich auch Textgestaltung gelehrt.

SZ: Der Text ist die eine Seite. Haben sie auch schon poetische Orte gestaltet?

R.G. Zusammen mit Freunden und anderen Bewohnern habe ich mehrere poetische Orte in Eisenheim (eine Siedlung) konzipiert, zum Beispiel den Wald der Taubenhäuser, auf hohen Stangen. Wir haben ganz verrückte Sachen gemacht, beispielsweise ein Taubenhaus im Bauhausstil aufgestellt. Aber auch ganz „normale“ Taubenhäuser sind dabei. „Watt soll denn datt denn“, sagen die Leute und meine

Antwort ist: „Dass du darüber nachdenkst“. Tauben haben im Ruhrgebiet eine große Funktion. Noch in den 50-er Jahren wurden die Fußballergebnisse von Stadion zu Stadion gepflogen. In der Liebe und im Krieg - immer waren die Tauben die Botschafter. hof

Anlage:

Foto CD